

Alessandra Marinor
"De prodigiosa iter mea in nomine Boronis"
- von meiner abenteuerlichen Reise im Namen Borons -

Prolog

Fort Visar, 30. Firun 320 anno Golgari

Alia iacta est! Die Würfel sind gefallen, wie der Bosparaner zu sagen pflegte. Mein Bruder **Islafan** erlag noch am Unfallort, unweit des Fort Visar, auf der Straße zwischen Mirham – der Königsstadt – und Al'Anfa – Perle des Südens, Heimstatt unseres elterlichen Hauses und Stadt des Ruhmes und fortgeschreitenden Wohlstandes dank unserer Ahnen – seinen Verletzungen. Endlich rückte ich in der Erbfolge meiner Familie einen Platz empor! Endlich sollte ich an der Reihe sein!

All die Jahre hatte ich auf nur diesen einen Moment, diese eine Gelegenheit gewartet. In der Ruhe lag die Kraft, schweigsame Geduld war die Tugend, die mich zum Siege führen möge... so geschah es gänzlich im Sinne unseres aller Götterfürsten, dem Schweigsam, Boron.

Ich hatte es nur aus den Erzählungen unseres Hausmedicus erfahren, dem guten **Darius**, der die Niederkunft meiner Mutter leitete: Bei meiner Geburt wurden dreizehn Raben gesichtet, die zwei langgezogene Flugbahnen über das Anwesen meiner Familie zogen, bevor sie scheinbar genauso spurlos wieder verschwanden wie sie auch erschienen waren.

Gewusst hatte ich es eigentlich schon immer. Seit meiner frühen Kindheit hatte ich Träume, Visionen eines Raben, der mir den Schlaf raubte. Als kleines Mädchen hatte dieser mich oft in Angst und Schrecken – bar jeder Erkenntnis und Deutungsmöglichkeit – versetzt, so dass mir nur der Trost meiner Amme **Eyridica** blieb.

Je älter ich wurde, desto seltener wurden meine Alpträume, bis sie im Alter von zwölf Götterläufen, in der Nacht meiner Initiation, mit voller Macht wieder zurück kamen.

Jahrelang hatte ich nicht mehr an sie gedacht und sie erfolgreich verdrängt und vergessen. Doch nun war der Schrecken wieder da und steckte mir tief und fest in den Gliedern.

Ein großer Rabenvogel schaute mich aus schwarzen, toten Augen schweigsam an. Mitlerweile wusste ich, das konnte nur Golgari sein, der oberste Alveraniar unseres Götterfürsten, der den Beinamen "Der Seelenrabe" trug. Seine Aufgabe ist es, die Seelen der Verstorbenen über das Nirgendmeer sicher in die Hallen Borons zu geleiten – das Totenreich.

Dabei schien das Gesicht des Seelenraben in meinen Träumen sich ganz dicht, ganz nah vor dem meinen zu befinden. Manches mal riss die Szene einfach ab, verlor sich im diffusen Nebel, doch wenige Male entrückte das Bild in den Hintergrund, erst langsam, dann rasant schneller, bevor es schließlich ganz erlosch.

Bei meiner Initiation war es anders...

Da von den Alpträumen in meiner Kindheit lediglich meine Amme **Eyridica** wusste, hatte ich bis zu diesem Tag keine Ahnung von deren Bedeutung. Die Diener Bishadriels – die Traumdeuter – wussten sicher um Rat, doch war ihr Dienst hoch angesehen und wohl nur mit unzähligen Dublonen zu begleichen, so dass sich meine Familie nicht dazu genötigt fühlte, den Ärgernissen, die ihnen ihre Drittgeborene kurzerhand bereitete, auf den Grund zu gehen. Es war ein einzelner, unbedeutender Traum. Das war der Tenor.

Ich fühlte mich elendig und verlassen, hatte ich doch auf die Unterstützung meines Vaters **Lucieno** gehofft, nachdem mich meine Träume wieder eingeholt hatten. Doch konnte ich sein Gehör nicht gewinnen.

... der Traum in der Nacht meiner Initiation war in der Tat anders: Wieder erschien mir der Seelenrabe, mit seinem Schnabel ganz nahe meines Gesichts, dann entrückte das Bild wieder, erst ganz langsam, dann immer schneller und mir war es, als wenn sich meiner ein übler Kopfschmerz bemächtigte, schließlich wurde mir schwindelig. Ich wollte aufwachen, nur noch aufwachen, doch es gab kein Entrinnen. Dann geschah es: Die Szene löst sich auf, sie setzte sich fort!

Der Seelenrabe gab ein übermenschliches Krächzen von sich, ergriff eine Seele, und stieg in die

Ferne empor... mein Blick galt der fortgetragenen Seele und ich blickte in das anklagende Gesicht meines Bruders **Islafan**, dessen Lippen ein tonloses Wort formten.

Auch wenn ich es sonst nicht vermag von den Lippen zu lesen, in diesem Traum konnte ich es.

Denn ich wusste sofort, das Wort, welches seine tonlosen Lippen formten, war "**Verräterin**".

Als ich erwachte war es bitterkalt in meinem Schlafgemach. Viel kälter, als es zu dieser Jahreszeit, im beginnenden Traviamond sein sollte. So sprang ich auf und wollte die Vorhänge meines Fensters weiter zuziehen und da erblickte ich einen Raben, der von meinem Fenstersims auf- und davonflatterte.

Mir wurde sofort klar, **Islafan** musste sterben, durch meine Hand! So würde ich in der Erbfolge meiner Familie eine Stelle vorrücken, an die Stelle, die mein Vater **Lucieno**, Herr des Hauses, für die Geweihtenschaft in der Kirche des schweigsamen Gottes vorgesehen hatte.

Doch von alledem wollte mein Vater nichts wissen, er hörte sich die Schilderungen meines Traum in Ruhe an, aber eine Deutung hielt er nicht für nötig... und wohl für zu kostspielig und im übelsten Falle sogar für Aufsehen erregend.

So musste für mich meine eigene Deutung ausreichen und es sollten Jahre vergehen, bis ich diese in die Tat umsetzen konnte. Die Träume kamen niemals wieder.

Um meinem Gott näher zu sein, bat ich meinen Vater darum, dem Ordo Sankt niger Corvus beitreten zu dürfen, der Rabengarde, seinerzeit Agema des Königs von Mirham.

So durfte ich denn meine Kadettenschaft in Mirham noch im gleichen Winter antreten.

Viele Götterläufe sollten vergehen, bis sich endlich die Gelegenheit zur Tat bot und sich meine schweigsame Geduld auszahlte. In dieser Zeit reifte mein perfider Plan zur Gänze und schließlich war **Islafan** bei Boron.

Noch am Vorabend meines Ritterschlags trat ein Legat der Stadt des Schweigens, initiiert durch meinen Vater, mit einer Depesche an mich heran. Der Orden war selbstredend schon vorab informiert worden: ich hatte mich auf eine Queste zu begeben, damit man die Voraussetzungen meiner Weihe prüfen könne. Geschafft! Alia iacta est...

Die folgenden Zeilen nun, die ich hier im Firun des Jahres 320 anno Golgari verfasse, sollen meine Erlebnisse während dieser Queste festhalten. Vielleicht werde ich, wenn ich jene zu Papier gebracht habe, eines Tages dazu in der Lage sein, meine Gedanken und Gefühle zu ordnen und zu verstehen. Vielleicht werde ich dann erkennen, welchen Weg der Schweigsame mir bereitet hat. Beginnen möchte ich in Mirham, wo für mich alles begann....

Mirham, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Traditionell erhielten die frisch zum Ritter des Ordens geschlagenen Kadetten den folgenden Hesindemond Familien- und Heimatlurlaub, bevor diese in den aktiven Dienst der Garde – der Agema des Königs von Mirham – gestellt wurden. Anstelle dessen sollte der Befehl in der Depesche, die mir der Legat aus der Stadt des Schweigens überreicht hatte, mich vom aktiven Dienst befreien. Doch bedeutete dies nicht, dass ich nun meinen langersehnten Urlaub antreten konnte, nein, mein Urlaub entfiel, denn ich wurde angewiesen nach Punin zu reisen – der Stadt der Verblendeten, jenen Anhängern des Raben, die die Lehren Nemekath's nicht anerkannten.

Die Anweisung war kurz und knapp gehalten, dennoch war es offenkundig für mich, was all dies zu bedeuten hatte. Mein Vater hatte interveniert, Kirche und Orden bereits verständigt, und ich war die letzte, die von meiner Queste erfahren sollte.

So blieb mir nur, als frisch geschlagene Ritterin des Ordens, meine sieben Sachen zu packen und am Folgetag die Stadt zu verlassen. Zunächst mit einer gestellten Reisekutsche, die mich bis nach Port Corrad bringen sollte, von dort aus war ich auf mich allein gestellt.

Ich war voller Erwartungen. Wusste ich zwar um den Puniner Ritus, so hatte ich indes keinerlei Vorstellungen davon, was diesen ausmachte. Es hieß lediglich, die Puniner seien verblendet, würden die wahre Größe des Schweigens nicht annehmen und ihm so auf eine geradezu blasphemisch anmutende Art und Weise huldigen. Etwas, wovon ich mir nun selbst ein Bild machen sollte, um die Wahrheit und Wahrhaftigkeit Borons und der Nemekath'schen Lehre zu erfahren...

Port Corrad, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Port Corrad, eine kleine Hafenstadt an der Mündung des Arrati, war also meine nächste Reisestation. Eine wohl mehr verschlafene Kleinstadt. Von hier sollte mich meine Reise über die Seneb-Horas-Straße – der Reichsstraße 5, wie sie einst von den Mittelländern genannt wurde – weiter nach Drol führen. Eine Route, die – so wurde es mir gesagt – als durchaus gefährlich galt, zumal ein Teil der Reichsstraße über einen mehr schlecht als recht instand gehaltenen Knüppeldamm durch die Sümpfe von Loch Harodrol verlief. Man konnte jederzeit in die Arme marodierender Mohas oder Echsenmenschen laufen, die die Gegend regelmäßig unsicher machten. Aber die Route galt immer noch sicherer als die Umschiffung des stürmischen Kap Brabak. Jene hätte ein Fahrt durch feindliche, unwegsame Gewässer bedeutet, man konnte jederzeit in einen Sturm geraten – gerade zu dieser herbstlichen Jahreszeit – Ziel eines Piratenüberfall oder brabakisches Kaperer werden, schlimmer noch waren Seetangfelder, die Ungeheuer des Meeres oder sich plötzlich auftuende Mahlströme, von den Westwinddrachen, die dort immer wieder gesichtet wurden, ganz zu schweigen.

Dem Geschwätz der Tagelöhner zum Trotz, war es mir indes ein Leichtes, mich in Port Corrad der Reisegruppe eines Fernhändlers anzuschließen, der auf dem Weg nach Drol war. Jener war sogar erleichtert, als ich ihn bat, seine Gruppe begleiten zu dürfen, erkannte er trotz meiner schlichten Straßengewandung doch gleich, eine gelernte Streiterin mit mir an seiner Seite zu wissen.

Wenngleich ich wie gesagt nur leichte Straßentracht trug, war es wohl selbst dem Laien dieser Gegend noch offenkundig, welchen Stand ich inne hatte und so war es auch aufgrund der zahlreichen silbernen Rabeninsignien am Saum meines Kapuzenumhangs doch eindeutig, in wessen Diensten ich stand: im Dienste des Schweigsamen.

In Port Corrad verbrachte ich indes nur eine Nacht, und über dieses Nest ist ebenso nichts von Belang zu berichten, so dass ich an dieser Stelle meinen Bericht ein wenig kürzen möchte...

Drol, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Fast eine Woche sollte die Reise von Port Corrad bis nach Drol dauern. Obgleich unsere Reisegruppe in keinerlei Verwicklungen mit Mohas oder Echsenmenschen geriet, sollte sie sich als beschwerlicher erweisen, als ich zunächst angenommen hatte. Bereits am ersten Tag erlitt einer der Wagen des Fernhändlers einen Radbruch. Am dritten Tage wurde ein Zugpferd von einer Sumpfotter gebissen und erlag kurz darauf der Vergiftung. Und diese schwüle, drückende Hitze war einfach fürchterlich unangenehm. Tag um Tag zerrte sie an meinen Nerven.

Zwar war es in Al'Anfa und auch in Mirham oft drückend heiß, doch das Sumpfklima am Loch Harodrol brachte mich fast um. Nicht nur das meine Kleider mir schließlich völlig durchnässt am Leibe klebten, überall wimmelte es von unzähligen Mücken und Moskitos. Ich hatte zuletzt das Gefühl, dass die Luft von Getier nur so stand.

Völlig entnervt aber aus gleichzeitig froh diese Gegend hinter uns gelassen zu haben, erreichten wir schließlich Drol. Der Fernhändler entlohnerte mich für den geleisteten Begleitschutz und ich nahm sogleich die Gelegenheit war, seine Silbertaler in Wäsche und Bad zu investieren.

Ebenso stattete ich am zweiten Tag, den ich in Drol verweilen sollte, einem Medicus einen Besuch ab, nur zur Vorsorge, nicht dass ich das Sumpfieber bekommen sollte.

Die Stadt Drol selbst mag ich an dieser Stelle nur vorsichtig als Kuriosum bezeichnen.

Ist Drol doch ein unabängiges Königreich, wird die Stadt indes von einem gewählten Senat regiert. Ein Konglomerat von Schwächlingen, wenn ihr mich fragt, doch aufgrund seiner Nähe zum Lieblichen Feld und den Besonderheiten des Hafens war die Stadt durchaus als interessant einzustufen.

Man stelle sich nur vor, der Patriarch könne den al'anfanischen Anspruch auf das Vizekönigreich Meridiana tatsächlich eines Tages durchsetzen und das Land südlich der Kaiser-Debrek-Linie kontrollieren: Drol wäre indes ein nahezu perfekter Vorposten... noch am gleichen Abend entschied ich mich dazu, einen Bericht über die Gegebenheiten in der Stadt an den Orden zu verfassen.

*Am dritten Tag schließlich konnte ich mich auf ein Schiff, welches mich bis nach Kuslik mitnehmen würde, einschreiben, so dass mir leider keine Zeit mehr blieb, die Lage in der Stadt genauer in Augenschein zu nehmen. Doch ein gewisser **Comto di Fara** erwies sich durchaus interessiert an meinem Ansinnen und vermittelte mir kurz vor meiner Abreise einen menbillaner Boten, der meinen Bericht an den *Ordo Sankt niger Corvus* überstellen würde.*

Danach sollte mich meine Reise – über das Meer der Sieben Winde – in die Stadt der bildenden Künste führen...

Kusilk, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Außerdem eine Woche später, sollte das Schiff im Hafen von Kuslik einlaufen. Die Stadt machte einen unglaublich schmutzigen Eindruck auf mich, wenngleich ich nur den Hafen zu sehen bekam. Zu meinem Erstaunen muss ich an dieser Stelle jedoch festhalten, dass es in der selbsternannten Stadt der Weisheit – Heimstatt dreier arkaner Akademien, sowie des größten Hesinde-Tempels des Kontinents – keinerlei Tempel oder Schrein unseres Götterfürsten gab. Ein gar befremdlich anmutender Umstand, bedenke man, dass Kuslik eine doch ansehnlich große Stadt ist. Und dann gab es keinen Vertreter des Schweigsamen, der für das letzte Geleit der Verstorbenen sorgte? Kopfschüttelnd suchte ich mir schnellstmöglich eine weitere Reisemöglichkeit gen Punin, die ich mit einer Yaquirfähre fand, die mich zunächst einmal bis in das mittelländische Brig-Lo führen sollte...

Vinsalt, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Fügleich die Fähre, welche mich den Yaquir hinauf bis in das Städtchen Brig-Lo bringen sollte, die Stadt der Königin des Lieblichen Feldes ansteuerte, so habe ich von jener wohl nicht mehr als das Panorama der Häuser, Dächer, Türme und Mauern gesehen, denn ich verließ die Fähre nicht. Der Bootskapitän löschte lediglich in Windeseile einen Teil der Fracht, einige Passagiere verliessen die Fähre, andere stiegen hinzu, dann sollte die Reise schon nahtlos fortgesetzt werden. Zu gern hätte ich diese Stadt geschaut, möge der Schweigsame mir eines Tages die Möglichkeit dazu einräumen...

Brig-Lo, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Bas Raulsche Reich: Brig-Lo war allenfalls als Vorposten wider den einstigen Ursurpatoren des Alten Reichs zu verstehen. Entsprechend war die Stimmung in der Stadt. Reisende aus dem Lieblichen Felde wurden zwar – wie es Travia gebot – willkommen geheissen, doch waren die Kontrollen der Zöllner mehr als gründlich. Allerlei impertinente Fragen wurden gestellt, ob man sich mit Dämonologie beschäftige, ansteckende Krankheiten einschleppen möchte, ja, man erdreistete sich sogar mich zu fragen, ob ich Demokratie praktizieren würde. Welch Ignoranz erlaubten sich diese Mittelreicher eigentlich? Von gebührenden Respekt gegenüber unserem Götterfürsten war keine Spur. Die Insignien meiner Gewandung, die mich offenkundig als Dienerin des Schweigsamen auswiesen, wurden noch nicht einmal zur Kenntnis genommen! Waren dies die ersten Auswirkung des blasphemischen Umgangs der Puniner mit dem Herrn aller Seelen? Entnervt lies ich dieses Prozedere über mich ergehen.

Nachdem der Zöllner anschließend nicht einmal gewillt war, mir darüber Auskunft zu geben, wie ich meine Reise nach Punin fortsetzen konnte, sollte sich mein Zorn über diese Ignoranz ins grenzenlose ausdehnen. Mittelländer... pah!

Wenngleich der alte Paligan es geschafft hatte, dass deren Kaiser mit seiner Tochter den Traviabund eingegangen war, hatte darob der rechtschaffende Anstand noch lange keinen Einzug in diese Gefilde erhalten.

Auf mich alleine gestellt suchte ich mir indes erst einmal eine Unterkunft, denn die mehr oder minder als ereignislos zu bezeichnende Reise über den Yaquir war doch anstrengender gewesen, als ich es vormals hätte ausmalen können. So entschloss ich mich zumindest ein paar Tage hier

zu verweilen, neue Kräfte zu schöpfen, und mir Zeit für die rechten Auskünfte zu nehmen, die ich bräuchte.

Ebenso hatte ich Zeit gefunden, mir die Muße zu gönnen, zum Schlachtfeld der zweiten Dämonenschlacht zu pilgern. Erst da wurde mir klar, wie bedeutungsschwanger dieser Ort eigentlich war!

Im hiesigen Tempel des Schweigensamen, wenngleich ein Haus des verblendeten Ritus doch recht ordentlich, hatte ein Geweihter mich auf jenes aufmerksam gemacht. Wo waren bloß meine Gedanken gewesen? Ich war wohl zu irritiert über den Umstand – auch wenn ich eigentlich davon wusste, nur hatte ich es noch nie gesehen, noch keinem Puniner von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden – dass die Geweihten dieserorts nicht an ihren Roben in Rang und Status einzuordnen waren. Sie trugen alle schlichte, schwarze Roben ohne auszeichnendes Ornat!

Zum Jahrestag der finsternen Schlacht – dem 30. Praios – fanden sich hier in Brig-Lo wohl tausende Pilger ein, um den Verstorbenen zu gedenken, die im Jahre 0 des Untergangs des Bosparanischen Reiches ihr Leben für die gerechte Sache der Zwölf ließen, wurde mir kund getan.

Eine vorbildliche Prozession, die indes ebenso im Sinne der nemekath'schen Lehre war. So nahm ich stille Andacht am Schrein unseres Götterfürsten, wenngleich ich nicht zur rechten Jahreszeit in Brig-Lo weilte und ebenso es sich um einen handelte, der von den Verblendeten betreut wurde.

Als ich zum Schlachtfeld ging, offenbarte sich mir ein wundervolles Bild. Das Feld der Vier Hügel war übersät mit Denk- und Grabmälen. Gebannt schaute ich die Szenerie, von der eine fast bedrohliche Ruhe ausging.

Einen einsamen Betenden fand ich dort vor, auf den ich langsam zuschritt. Als ich bis auf wohl zwei Schritt an ihn herangetreten war, hebte er seinen Blick – ein kurzes Lächeln mochte über seine Lippen huschen, als er mich als das erkannte, was ich war – und fragte: "Mögt Ihr mich im Gebet begleiten, Schwester?" Ich nickte nur.

Eine knappe Andachtszeit verweilten wir im stummen Gebet, der Schweigsame möge diesen Ort schützen. Dann erhob er sich, nickte mir kurz zu und sagte: "Ich schulde Euch tiefen Dank, Schwester. Es war mir eine Ehre. Lucardus von Kemet." Dann verließ er diesen Ort.

Ich war dankbar dieses erleben zu dürfen, sollten mir die Erkenntnisse, die ich hier in Brig-Lo gewonnen hatte, doch helfen, der Wahrhaftigkeit des Schweigensamen näher zu kommen.

So nahm ich dann am fünften Tage schließlich eine Reisekutsche, welche mit schlüssiglich nach Punin bringen sollte...

Punin, 319 anno Golgari / 1.004 anno Exitium Bosparanis

Hon besonderer Erhabenheit war sie, die Stadt der Gelehrsamkeit, Schmelztiegel der Dichter und Denker, Jünger der bildenden Künste, im Süden des raulschen Reiches.

Wohl zwanzigtausend Seelen mochten die wehrhaften Mauern Schutz bieten. Doch indes waren dies nicht alles Mittelländer, wie man meinen könnte. Ich sah gar Tulamiden aus den Ländern jenseits der Gigantenkuppen – des Rashtulswall – der den Kontinent seit der ungeahnten Vorzeit wie in zwei Hälften teilte. Ich sah Horasier, die neueste Liebfelder Mode zur Schau tragend, die wohl die Reise ebengleich den Yaquir stromaufwärts angetreten waren, wie ich es war. Ich sah sogar Nordleute, doch auf mein Nachfragen wurde ich zügig verbessert, es handele sich wohl um Bürger der stolzen Provinz Albernia. Und ebenso sah ich Kaufleute aus dem fernen Bornland, ungewöhnlich einfache, ja fast ärmlich anmutende, doch wohl praktisch angelegte Gewandungen tragend.

Unzählige Eindrücke boten sich mir; doch versuchte ich jenen nicht zu erliegen und mich auf meine Queste zu konzentrieren, der Grund, weswegen ich diese weite Reise in die Capitale der Verblendeten, der Jünger des Raben von Punin, angetreten war.

Um so etwas wie Verbundenheit, Einfühlsamkeit und auch Gemeinsamkeit zu empfinden, waren meine ersten Ziele die Schreine von Sankta Etilia und Sankta Marbo.

Doch auch hier bot sich mir sogleich ein skurriles, fremdartiges Bild. Aus dem einfachen Volk und dem Bürgertum suchte man die Gläubigen vergebens. Niemand erbat die Milde Marbos, noch den

Segen Etilias. In dieser Stadt schien sich das Interesse der Leute auf die Stätten der Bildung und die der Künste zu reduzieren. Es mutete mir fast lasterlich an.

Dem Tempel unseres Götterfürsten indes schien jede Pracht zu fehlen. Zwar war die Größe des Götterhauses wohl angemessen für eine so kleine Stadt, wie es Punin freilich war, doch fehlte ihr jeglicher Glanz und Prunk. Selbst die Geweihten des Hauses schienen sich dem Gläubigen nur in ärmlich wirkenden, schlichten Roben zu erkennen zu geben, gleich dem Bild, welches es sich mir schon in Brig-Lo bot.

"**Welch Haus ist dies?**" war die unausgesprochene Frage auf meinen Lippen. Knieend vor dem Rabenschrein hielt ich mein stummes Gebet an den Götterfürsten, doch regte sich in mir der Zweifel, ob der Schweigsame Gefallen an diesem profanen Hause haben könne, ob er meine Gebete überhaupt erhören möchte?

Ein Diener des Gotterhauses hatte mich schweigsam beobachtet. Als mein Blick den seinen traf, ging er mit gewählten Schritten auf mich zu – zumindest strahlten sie trotz ihrer Armut noch einen Rest von Erhabenheit aus, was ihnen aber ob der Zustände in diesem Hause wohl mehr schlecht als recht gelingen möchte – und legte mir seine Rechte auf meine Schulter: "**Du hast Fragen, Schwester?**" sprach der Geweihte mich mit gedämpfter, doch klangvoller Stimme an.

Ich nickte nur stumm.

Mit einer knappen Geste forderte mich der Geweihte auf, ihm zu folgen, und er führte mich durch wohl den halben Tempelsaal, an Statuen und Schreinen Golgaris, Bishdariels, Uthars und Marbos vorbei. Ebenso gab es Bildnisse von Sankta Etilia, Sankta Noiona und Sankt Khalid.

Diejenigen unserer erzheiligen und geliebten Sankta Velvenya und Sankt Nemekath waren natürlich nirgendes zu finden.

Der Geweihte gab mir immer wieder genügend Zeit, diese Bildnisse zu betrachten, bis er mich schließlich in einen Garten führte. Dort blühte selbst die Boronie!

Unweit eines Springbrunnens, auf dessen Beckenrand sich hier und da einige Rabenvögel niedergelassen hatten, setzten wir uns auf eine steinerne Bank. Mißmutig zog ich kurz eine Augenbraue empor. Steinern? mögt ihr hier fragen. Gewiss, in diesem Hause suchte man den schwarzen Basalt der Ordensfeste und den maraskanischen Edelmarmor unserer Tempel vergebens. Nein, dies war nicht die Stadt des Schweigens, dies war ein Haus des Rabens, in einer Stadt, die es nicht wert war, sein Haus zu beheimaten.

"**Die Wahrhaftigkeit, nach der du suchst, wirst du hier nicht finden,**" eröffnete der Geweihte wieder mit gedämpfter, wohlklingender Stimme. Wäre er zu Hause im Orden tätig, so ging es mir sogleich durch den Kopf, so würde er wohl einer der angesehensten Tenöre des Tempelschor sein. Doch hier? ich fragte den Puniner nicht, welche Stellung er wohl bekleiden möchte. Und ihre schlichte Gewandung, sollte mir keinen Aufschluss über Rang und Würden der Diener des Schweigens geben.

Fragend blickte ich dem Priester ins Gesicht, immer noch kein Wort entgegennend, so wie es unser Herr gebat.

"**Gehe in die Stadt der zwei Tempel, Schwester,**" fügte er nach einer schweigsamen Zweisamkeit hinzu, in der er die Raben am Brunnen geschaut hatte. Dann erhob er sich, ohne jeden weiteren Gruß davonschreitend.

Ohne Zweifel hatte er mich ob der zahlreichen silbernen Rabeninsignien meines Gewandes als das erkannt, was ich war. Aber überdies schien es mir, der Geweihte habe mich erwartet.

Die Rabenvögel stoben davon und lenkten meinen Blick auf die Boronien.

Boronien? Hatten diese nicht gerade noch geblüht?

Dort wo das heilige Gewächs unseres Götterfürsten bis eben noch gedieh, war nur noch ein einfacher Ligusterstrauch auszumachen...

Ja, der Geweihte hatte mich erwartet!

Ich verließ den Tempel sogleich, um meine Reisevorbereitungen zu treffen. In die Stadt der zwei Tempel...

Rashdul, 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Alie vorab, möchte ich an dieser Stelle nicht mit den Unwegsamkeiten meiner Reise in die Stadt der zwei Tempel langweilen. Wenngleich das Panorama der Gigantenklippen wie auch das des kleinen Bruders jener, des Rashtulsturm, freilich wahre Augenauföffner waren.

Rashdul – die Stadt der zwei Tempel – einzige Stadt Aventuriens, die Tempel beider Riten beheimatete. Am ehrfürchtig benannten Schwarzen Platz standen sich jene direkt gegenüber. Sollte ich hier die Antwort auf meine Fragen erhalten?

Von der Ehrfurchtigkeit, die sein Name anmuten ließe und die ich darob im Vorfeld auf meiner Reise in das Land der Ersten Sonne empfand, sollte ich indes nicht viel wiederfinden.

Enttäuschung, das ist das Gefühl, welches ich in dieser Stadt am größten empfinden sollte.

Den Tulamiden – freilich ein unwürdiges Volk von Versagern – galt Besitztum und Standesrecht mehr, als der rechte Glaube an den Götterfürsten. So war der Schwarze Platz indes mehr verlassen, als dass man auf Scharen von Gläubigen und Pilgern treffen sollte.

Ja, selbst ein Dämonenbeschwörer, jener hatte mehr Ansehen in der Stadt – ich mochte gar nicht an das ketzerische Treiben im schändlichen Brabak denken, doch war ich ob dieser Konstellation wie ich sie hier in Rashdul vorfand schnell daran erinnert – als es den rechten Dienern des Götterfürsten zukam. Tulamiden! Pah! Irgendwie waren es doch alles nur Novadis...

Mein Aufenthalt im Tempel gestaltete sich überdies hinaus allenfalls sehr kurz, begab es sich doch, dass mich ein Fremder mit Namen **Haldan** anwarb: Sein Anssinnen war, mich für eine Wiederbeschaffung eines Akademiebuches der Pentagramm-Akademie aus den Händen des hier so viel gerühmten Dämonologen zurück zu holen. Unterstützt werden sollte diesen Unterfagen durch einen magiebegabten Angroscho – leibhaftig, ein Zwerg, der den arkanen Künsten zugetan war! - sowie einem irren Maraskaner und einer wenig beeindruckenden Streunerin.

Auch wenn diese Gruppe *Questadores* um *Señor Haldan* kaum Eindruck zu schinden vermochte, schloss ich mich, nachdem der Herr mir eine ansehnliche Entlohnung für meine Dienste anbot und es darüber hinaus galt gegen einen Dämonologen – jemanden der auf die Zwölf göttliche Ordnung spuckte – zu agitieren, ihnen an.

Eine unrühmliche Tat, gewiss, hatte auch dieser Maraskaner namens **Nesro** nichts Besseres im Sinne, als diesen Magus um seine Haushaltkasse zu erleichtern, doch sollten sich mir eben gerade deswegen interessante Dinge offenbaren: die politische Verwicklung des Tempels unseres Götterfürsten in die Ränke der Stadt.

Nichts ungewöhnliches, führwahr, doch ungewöhnlich wurde es an der Stelle, dass unser Tempel kongruent zu diesen verweichtlichen Tulamiden den Magus als respektablen Bürger mit hohem Ansehen betrachtete, und meine Tat als höchst verdammungswürdig einstufte.

Welch grausiger Mißstand sich mir da offenbarte!

Doch so hatte es für mich den Nutzen zu erkennen, dass Al'Anfaner und Puniner Ritus nicht beisammen sein durften. Es fördert nur eine unreine Vermengung und gerade Rashdul gab dazu den perfekten kulturell degenerierten Nährboden, damit man unsere Kirche verseuchen konnte.

Natürlich war das nicht die Antwort, die ich gesucht hatte, der Wahrhaftigkeit Borons war ich so kein Stück näher gekommen, doch mir wurde deutlich, dass es nur einen Ritus geben durfte.

Den unsrigen!

Trotz dieser Unwegbarkeiten – oder gerade deswegen? – lud mich der Compagnion **Haldans**, der arkane Angroscho **Thorim**, dazu ein, die Gruppe *Questadores* weiter zu begleiten.

Da ich nun kein konkretes Ziel mehr hatte, außer dass ich den Drang und Willen verspürte in der Stadt des Schweigens die Mißstände in Rashdul anzusehen, willigte ich kurzerhand ein.

Unau sei das Ziel – Capitale des Unglaubens. Wohin dies wohl führen möchte?

Jener **Thorim** introdierte, dass man das Gestüt des Sultans besuchen wolle, mit der Absicht im Auftrage seines Onkel eines der dort gezüchteten Shadife zu erweben. Nun, nur zu...

Khunchom, 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Khunchom – Perle am Mhanadidelta! Schon vieles hatte ich von dieser fernen Stadt in meiner Heimat vernommen, zumal mein eigenes Haus regen Handel über Khunchom führte. Doch allen Geschichten zum Trotz, war ich nicht darauf vorbereitet, was sich mir in dieser Stadt bot. Prächtig, gar wundervoll möchte ich sie nennen, wenngleich sie zweifelsohne längst nicht einen Vergleich mit der Perle des Süden – stolzes und erhabenes Al'Anfa – würdig war. Doch für eine Stadt dieser unrühmlichen Tulamiden, empfand ich sie dennoch als beeindruckend. Die Begebenheiten in der Stadt mögen nicht weiter von Belang für mich gewesen sein, so bestiegen wir auch bald das nächste Schiff, welches uns nach Kannemünde bringen sollte. Dieser irre Maraskaner namens **Nesro** verließ uns derweil, wohin ihn Aves Schwingen auch immer tragen mochten...

Kannemünde – Port Chaneb, 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Numher bloß eine weitere Zwischenstation war Port Chaneb, oder Kannemünde, wie es die bornländischen Besatzer nannten. Mehr ein Konglomerat aus Lagerhäusern, um eine mehr oder minder prakmatisch eingerichtete Herberge, welches sich selbst Hotel schimpfen wollte, aber dem Stand eines alansanischen Hotels natürlich nicht im Geringsten gerecht wurde, als denn eine Stadt an sich. Vor den Schutzmauern der Stadt, eine ebenso lächerlich einfache Konstruktion, befand sich eine fast unüberschaubare Zeltsiedlung der einheimischen Ungläubigen – den Novadis! Dem Schweigsamen sei Dank, haben wir diese Zelte erst nach unsere Abreise passieren müssen. Unsere Geschäfte in der Stadt waren allenfalls kurzweiliger Natur, so dass sich eine unnötige Herablassung mit diesen Wilden zu verkehren vermeiden ließ. Auch würde ich Kannemünde mit keinem weiteren Federstrich erwähnen wollen, wenn ich in dieser Ansiedlung der bornischen Kaufleute – die ein gar seltsames Bild in der Hitze des trockenen Klimas boten, fehl am Platze sollte man meinen – nicht ihn getroffen hätte: **Aszila Ya'Quintano**, ein Schuft und hinterhältiger Intrigant, wie ihn **Maffia Vellia** im Al'Anfa Komplex nicht besser hätte beschreiben können! Obgleich seiner groben, unangemessenen und unstattlichen Art, die er an den Tag zu legen pflegte – und die den Umgang mit diesem Schurken bisweilen mehr als unangenehm machte – hatte er etwas außergewöhnliches! **Aszila** war ein alter Freund des Questadoren **Haldan** und sollte unsere kleine Gruppe von Port Chaneb an begleiten. Erst viel später erkannte ich, dass dies alles ein Teil der Queste war, die unser aller Götterfürst für mich vorgesehen hatte und das die kleine Gruppe um **Haldan**, allen voran nun dieser Schuft **Aszila**, eine besondere Rolle spielen würde...

Unau, Travia bis Boron 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Dass in Unau gar seltsame Umstände herrschen sollten, hatte ich durch zahlreiche Gerüchte bereits in Port Chaneb vernommen. Überall erzählte man sich vom kränkelden Sultan, der kurz nach seiner Inthronisierung auf unerklärliche Weise wieder genesen war und seitdem einen rakialeren Ton anschlug, radiklaer als man es eh schon aus Unau gewohnt war. Dem schenkte ich freilich keinen Glauben, mochten die bornländischen Schwätzer doch erzählen was die Hanfla hinterfloss, schrecken ließ ich mich darob ohnehin nicht. Ebenso war die bunte Gruppe um den Questador **Haldan** unerschrocken: es galt dem Angroscho ein Shadif zu erstehen! In Unau selbst sollten sich die Ereignisse überschlagen, von denen ich derer drei im Fokus nennen möchte: Zunächst war da die erste Nacht in Unau. Dieser Schuft **Aszila** hatte sich tatsächlich erdreistet mich verführen zu wollen. Was bildete sich dieser herumstreunende Zahori bloß ein? Glaubte er ernsthaft, er könne die Gunst einer Grandentochter erwerben? Wut, Frustration und unbändiger Ärger über **Aszilas** Verhalten sollten mich dominieren, doch

geschahen eben im Zuge dessen gar wunderliche Dinge. Dinge, die mich zuvor hätten Schrecken sollen, wenn man mich gewarnt hätte, dass sie mich ereilen, doch so völlig ungewarnt und so unerwartet wie es geschah, umso irritierter war ich, als der Schrecken ausblieb.

Der Traum war wieder da!

In der Folgenacht, nachdem der Schuft mit mir das Lager geteilt hatte, erschien mir erneut der Seelenrabe. Bishdariel selbst schien mir seine besondere Gunst zu gewähren, denn der Traum war kein Schrecken, ich war über dieses irritiert, wohl wahr, aber das Gefühl welches mich beherrschte sollte war Freude, Entzücken und grenzenlose Befriedigung.

Etwas war getan, was getan werden musste, etwas wichtiges, etwas, dem die Bedeutung von Schicksal anhaftete.

Der Seelenrabe entrückte wieder zusehendes schneller und schneller in diesem Traum, bis er plötzlich aufflattert und in die Höhe schoss, erst da erkannte ich die Zinnen der Mauern einer Stadt, wohl einer Stadt der Tulamiden die mir fremd ist, und er hatte sich wieder eine Seele genommen. Mein Blick traf den Blick der Seele, tiefbohrende schwarze Augen begegneten mir, wohlvertraute Augen, Augen die ich jedes Jahr zu der Prozession am Tag des Schlafes geschaut hatte, es waren die Augen **Tar Honaks**! Und seine Lippen formten tonlos wieder dieses Wort: "**Verräterin!**"

Und wieder konnte ich es im Traum von seinen Lippen ablesen.

Der Patriarch war tot! Gestorben durch meine Hand... und ich drehte mich um, meinen Blick von der Szene abwendend, erwartete ich doch, dass ich aufwachen würde, doch traf mein Blick stattdessen auf den **Aszila**, der mit stolzem Gesichtsausdruck neben mir stand und schweigend nickte... dann war es vorbei.

Wer war dieser Mann? Dieser dahergelaufende Schuft, Sproß dieses elenden, größten Abschaums der Welt?

Die Frage danach sollte mich die folgenden Tage beherrschen und mir Kopfschmerz bereiten. Einige Tage später – wir befanden uns ob der sich überschlagenden Ereignisse mitlerweile inmitten des Chichanebi-Salzsess – geschah erneut Ungewöhnliches. **Aszila** stellte natürlich schon in der nächsten Nacht anderen Frauenzimmern nach, und wie es einem standeslosen Landstreicher wie ihm gebühren mochte, auch noch einer Ungläubigen! Dieser Mann war der reinste Fluch!

Tümberweise lies sich **Aszila** bei seiner Tat vom Vater der Maid ertappen und wir wurden allesamt mit Schimpf und Schande davongejagt. Eine abenteuerliche Flucht über den Chichanebi-Salzsee hätte unser aller Ende bedeuten sollen, wenn wir nicht durch eine Geisterscheinung gerettet worden wären. Es erschienen die Geister verstorbener Novadi-Krieger, von denen einer die verführte Maid aus dem Lager zu uns brachte. Danach verschwanden die Geister so spurlos, wie sie offenbar erschienen waren. Spurlos? Wohl nicht, denn der Questador **Haldan** bedachte meinen **Aszila** mit einem mehr als eindeutigem Blick, ein Blick der verriet, dass es sich hier wohl um das Wirken des Zahoris handele.

Ich war empört! Wie konnte er nur die Ruhe der Verstorbenen stören? Meine Gedanken überschlugen sich, ich war nur noch wütend. Doch meiner Verwirrung ob meines Traumes konnte ich meiner Wut trotzen und unterließ es, den Landstreicher auf der Stelle zu erschlagen.

Aszila sollte noch eine Rolle spielen, eine Rolle die ich nicht verstand, irgend etwas im Zusammenhang mit dem Patriarchen von Al'Anfa?!

Dank der Führung der Maid über den Salzsee überlebten wir schließlich unsere Flucht.

Die letzte Begebenheit in Unau, der ich meine Aufmerksamkeit widmen möchte, ist meine Rettung durch den Questador **Haldan**. So undurchschaubar mir seine Motive für sein Handeln bisher erscheinen mochten, **Aszila** und die anderen folgten ihm ohne auch nur eine Frage zu stellen.

Im Zuge der Ereignisse gelangten wir wieder nach Unau: dieses Mal als Eroberer!

In Keft hatten wir die Unterstützung des **Sultan Mustafa** erlangt und waren mit seinen Truppen zurückgekehrt, um den Despoten von Unau zu stürzen.

Im finalen Kampf gegen den Ursupatoren – so möchte ich diesen verfluchten Echsenmagus, der sich als Sultan ausgab an dieser Stelle nennen – stellte ich diesen! Doch weh, er entfesselte seine finstere Magie! Nur durch des Schicksals günstiger Stunde begab es sich, dass **Señor Haldan** just an meiner Seite stand und mich davor bewahrte, dass mich jene Kreatur töte.

Wie ihm dies gelang, ist mir bis heute schleierhaft, doch was zählt, ist die Tat. Nur so konnte ich die Kreatur zu Boron schicken, unser aller Götterfürst.

So möchte ich an dieser Stelle eine Klinge für **Haldan** brechen, ohne den ich heute nicht diese Zeilen verfassen könnte. Ein wahrer Held, ...der leider auf der falschen Seite stehen sollte.

Selem, Boron 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Nachdem wir von **Sultan Mustafa** für unsere Taten geehrt wurden, verließen wir die Stadt der Ungläubigen. Das Shadif für den Angroscho war erstanden. Doch wohin nun?

Mein Weg war mir klar, ich musste in der Stadt des Schweigens von den Umtrieben in Rashdul berichten, so wie ich auch Kunde von den Begebenheiten zu Unau geben konnte. Doch allen voran war es meine Pflicht am Tag des Schweigens an der Prozession der Rabengarde teilzuhaben. Und **Aszila**? Wohin würde er nun gehen?

Unsere Wege durften sich nicht trennen... Bishdariel hatte gesprochen! Also lud ich den Questador **Haldan** dazu ein, mit mir nach Al'Anfa zu kommen. Zwar wusste ich bis dato nicht, wie meine Familie, allen voran mein Vater **Lucieno**, auf meine Rückkehr reagieren würde, aber zur Not konnte ich immer noch auf einen gewissen Anspruch als nunmehr Zweitgeborene pochen. Marbo möge nur meinen Vater milde stimmen.

Haldan nahm meine Einladung an und in Folge dessen folgten ihm auch **Aszila** und diese Streunerin **Frija ya Hollos**. Der Angrosho sollte indes wohl das erstandene Shadif seinem Onkel bringen.

In **Selem**, der verfluchten Stadt – wo wir einen schnellen Segler bestiegen, der uns in meine Heimat bringen sollte – hielten wir uns nicht über Gebühr auf. Ein wahrer Schandfleck auf dem Antlitz Dere und bedauerlich, wenn man den alten Geschichten Glauben schenken darf, dass die Stadt einst die prächtigste des Kontinents gewesen sein soll. Verweichlichte Tulamiden und Novadis eben hatten ihr übles Schicksal herbeigeführt, was sollten jene auch schon zustande bringen?

Auf der Reise selbst zog ich mich weitessgehend von meinen Begleitern zurück. Zu viele Fragen geisterten unbeantwortet durch meinen Verstand.

Der Schweigsame sprach zu mir, doch wie, mutete mir andersartig und fremd an, war ich es doch gewohnt, dass er sich durch seine Priester den Gläubigen offenbarte. So nahm ich an, dies sei immer so. Doch nun war dieser Gedanke unlängst erschüttert. Die Wege des Schweigens waren offenbar vielfältiger, verschlungener, als ich je angenommen hatte, und auch vielfältiger, als man in der Stadt des Schweigens predigte.

War das Lektion meiner Queste? Und was hatte über all dies **Aszila Ya'Quintano** damit zu tun?

Al'Anfa, im Boron 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Empfehle Inhaftierung! waren die letzten beiden Worte meines Berichtes an den Ordo Sankt niger Corvus. Nachdem wir meine Heimatstadt pünktlich erreicht hatten, so dass ich meiner mir obliegenden Pflicht nachkommen konnte, an der Prozession der Rabengarde am Tag des Schlafes teilzunehmen, der rituellen Weihe unserer Rabenschnäbel durch den Patriarchen **Tar Honak** höchstselbst, sowie den Feierlichkeiten zum Flug der Zehn beiwohnen konnte, sollten die anfänglich erfreulichen Ereignisse sich ins Gegenteil verkehren.

Ich erhielt eine Vorladung unseres Großmeisters **Oderin du Metuant**, welcher ich unverzüglich Folge zu leisten hatte. Was war geschehen?

Wusste ich denn überhaupt, mit wem ich da in den Schoß des Ordens zurückgekehrt war? "Erklärt Euch!" waren die kurzen und unmäßverständlichen Worte. "Wie Ihr meinen Bericht gewiss bereits entnommen habt, handelt es sich um Questadores, welche ich seit meinem Aufenthalt in Rashdul begleitete," entgegnete ich knapp. Sub-Commandanta **Phylinna Sphareios**, die indes mein Verhör leitete, nickte nur knapp. Greifer **Eugenius Bonareth**, Hauptmann der Reitergarde, mein direkter Vorgesetzter, ebenso anwesend intonierte: "Bringt das Bild herein!" Ein mir unbekannter Ritter brachte sogleich das georderte Bild, ein Bild von mir!

"Mir ist die Herkunft dieses Werkes nicht bekannt. Aber es sagt mir, dass meine Täuschung durch den Deliquenten größeren Ausmaßes ist, als ich es mir hätte vorzustellen vermögen," begann ich meine Erklärungsversuche. **Aszila Ya'Quintano**, du Schuft! Du hast mich in ernste Schwierigkeiten gebracht! Ich pochte auf die Unumstößlichkeit meines Glaubens und wagte es, die Sub-Commandanta daran zu erinnern, dass selbst sie nicht dazu in der Lage war, meine Queste beurteilen zu können. Es war eben der mir recht aufgetragene Weg unseres Götterfürsten, auch das musste eine **Phylinna Sphareios** akzeptieren.

Mit den Worten: *"Ich hoffe dies mag Euch genügen, werte Sub-Commandanta. Mir bleibt nur noch zu betonen, dass ich Euch meinen Dank für die Aufklärung dieser Kabale schulde,"* schloss ich indes meine Erklärungen ab.

Zu meiner Verwunderung nickte jene und übergab mir das Bild, welches **Aszila** im Geheimen von mir angefertigt hatte – wie ich es aus dem Tagebuch des Schurken erfahren durfte – und um Buße zu tun, wurde mir auferlegt, mich Ende des Hesindemondes zum Abmarsch nach Fort Visar zu melden. Ich war wieder im aktiven Dienst der Garde – meine Queste also vorläufig beendet, so schien es mir – und nun durfte ich entflohene Waldmenschen im Urwald jagen.

Danke **Aszila**!

Mir war, als wenn ich knapp einer Anklage wegen Hochverrates entronnen war.

"Boron, der schützend seine Hand über das Imperium hält, hat euch zu dieser Gruppe geführt," waren die Worte unseres Ordensgroßmeisters gewesen, rief ich mir ins Gedächtnis. Offenbar schien zumindest jener zu Glauben, dass mir die Gnade des Schweigsamen zuteil geworden war.

Staatsfeinde, Brabaker Spione, Saboteure die unsere Südmeerkonspiration beendet haben... **Haldan** und **Aszila**...der Patriarch hatte ein persönliches Anliegen, dass deren Ableben gesichert werde. Wie konnte das sein?

Hatte unser aller Götterfürst dies so vorgesehen? So auf jene Art nachdem der Questador **Haldan** mir das Leben gerettet hatte und **Aszila Ya'Quintano** mir jene schicksalhafte Vision ermöglichte? Forderte unser Herr nun seinen Tribut? War ihr handeln denn nicht schon Tribut zu genüge gewesen?

Ich zog mich in mein elterliches Anwesen zurück. Ich wollte nur noch alleine sein.

Es musste eine Prüfung sein, die mir der Schweigsame auferlegte! Anders vermochte ich mir das Geschehene nicht zu erklären. So versuchte ich alles in meiner Macht stehende zu tun, um die drei – den Questador **Haldan**, sowie meinen **Aszila**, wie auch die Streunerin **Frija ya Hollos** – aus der Gefangenschaft frei zu kaufen. Vergeblich! Es war der Wille des Patriarchen und dieser war nicht käuflich... lediglich **Frija ya Hollos** sollte man mir für den symbolischen Betrag einer Dublone überlassen...

Staatsfeinde, im Hesinde 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Sollte der Patriarch meinem **Aszila** auch nur ein Haar krümmen, würde ich dafür sorgen, dass meine Vision wahr werden würde, und wenn es das Letzte sein würde, was ich in meinem Leben tat!

Darius, unser Hausmedicus, nahm sich derweil der schwer in Mitleidenschaft genommenen Streunerin an, während ich nur auf den Tag warten konnte, an dem **Haldan** und **Aszila** in der Bal-Honak-Arena den Tod erleiden würden. Ich empfand keine Freude mehr, zu Hause zu sein, und die frohgemute Stimmung meiner Familie, die mich als Helden feierte, Helden die dem Imperium zwei der meistgesuchten Staatsfeinde ausgeliefert hatte, ging mir recht bald auf die Nerven.

Mein verlogener Vater tat so furchtbar stolz – künstlich stolz – dass es mich nur noch anwiderte. Ich habe der Familie große Ehre bereitet. Hatte ich denn eine andere Wahl?

Warum hatten **Haldan** und **Aszila** nur nie was gesagt? Ich wäre doch dazu in der Lage gewesen, entsprechende Arrangements zu ihrem Schutze zu leisten... doch nun war alles zu spät.

Ich fand keinen Schlaf, träumte keine Träume, und verspürte nur noch eine quälende innere Umruhe. *"Wenn Aszila stirbt, habt Ihr damit Euer eigenes Todesurteil unterschrieben!"* sagte ich

mir selbst immer wieder. Die Erinnerung an meine Vision, welche ich in Unau erlebte, kam immer wieder in mir hoch. Immer wieder kam der Gedanke an die Momente, die ich mit diesem Schuft geteilt hatte, diesem Schuft, der mein Leben in dieses unheilvolle Chaos gestürzt hatte.

Ich musste etwas unternehmen!

*Der Tag der Vollstreckung rückte immer näher, da trat ich an seine Exzellenz **H'Dolvarno** heran, seit langem ein treuer Diener meines Vaters, wie auch des Hauses Karinor gesamt. Die Dienste des Magus würden die Lösung bergen, so dachte ich zunächst.*

In einem konservativen Gespräch erbat ich von jenem, er möge mithilfe seiner arkanen Fähigkeiten den Kampf der beiden zu deren Gunsten manipulieren. Möglichst unschuldig, möglichst nicht zurückverfolgbar.

Die Ereignisse am 27. Hesinde 320 anno Golgari sollten sich zu allem Überfluss erneut überschlagen und mein perfider Plan zur Unterstützung der beiden sollte schon im Vorfeld zum Scheitern verurteilt gewesen sein.

*Sowohl der Streunerin **Frija ya Hollos**, wie auch dem Questador **Haldan**, sowie **Aszila** und diesem zwergischen Gladiator, den alle nur den "**Axtmann**" nannten, gelang die Flucht.*

*Inwieweit seine Exzellenz der Flucht Vorschub geleistet hatte und ob er jene indes unterstützte, soll sich bis heute meiner Kenntnis entziehen, doch im Laufe des Abends war das sowieso für mich ohne Belang... seine Exzellenz **H'Dolvarno** ließ nach mir schicken, und es mag eine Gnade des Schweigsamen gewesen sein, dass ich mich mit der mir angeschlossenen Patrouillie, die wir nach den Flüchtigen suchten, nur wenige Straßenzüge weiter befand. Ein regulärer Gardist trat völlig außer Atem und nach Luft ringend an mich heran: "**Domna Karinor?**" fragte er. Ich nickte knapp. "**Seine Exzellenz Meister H'Dolvarno verlangt nach Euch. Am Hafen,... unverzüglich!**" japste er aufgelöst. Ich nickte knapp, gab den Rabengardisten meiner Patrouillie knappen Befehl mir zu folgen und eilte zum Hafen...*

*Und mein Herz sollte in tausend Stücke zerspringen. Ich sah noch, wie eine Abteilung Armbrustschützen soeben abrückte und Reguläre sich anschickten, jemanden aus dem Becken ziehen zu wollen, als Meister **H'Dolvarno** schon an mich herantrat. Er nahm mich behutsam an die Seite und deutete auf den tot im Hafenbecken treibenden Mann: **Aszila Ya'Quintano...***

*Es schien mir, als ob die Zeit mit mal gefroren war. Erst das Rütteln des Magus an meinem Arme brachte mich indes wieder zur Räson: "**Domna?**" fragte er knapp. "**Rettet ihn...**" wisperete ich, Tränen unterdrückend. Sogleich schritt der Magus zu Wege, die Gardisten wild gestikulierend verscheuchend...*

Fort Visar, im Firun 320 anno Golgari / 1.005 anno Exitium Bosparanis

Hier Wochen sind vergangen. Ich wurde zur Sergeant befördert und mir wurde die Ehre zuteil, künftig den silbernen Raben auf dem Brustpanzer tragen zu dürfen. Vier Wochen in denen ich mit der Verwaltung von Fort Visar beschäftigt war;... nicht genügend Zeit, um den Schmerz zu überwinden, den ich empfand, den Schock über die Geschehnisse am Abend des 27. Hesinde.

Ich hatte mir unterdessen gepanzerte Plattenarme anfertigen lassen, die meine Tracht ergänzen sollten, um gegen die marodierenden Waldmenschen der Gegend besser gewappnet zu sein. Ebenso hatte ich aus dem Gestüt meines Hauses eine prächtige Boronsmähne erstanden, ein edles Roß, dem ich den Namen "**Bal**" gab, nach **Bal Honak**, dem vormaligen Patriarchen des Imperiums, dem glorreichen Begründer einer neuen Ära. Dem Patriarchen, der ein ganzes Imperium neu inspirierte, der eine neue Größe einleitete, die unter seinem Nachfolger, seinem Sohn **Tar Honak** nunmehr bloß ein blasser Abklatsch war. Deswegen hatte ich mein Roß liebevoll so benannt, um damit meinen mitlerweile unbändigen Hass auf den jetzigen Patriarchen zum Ausdruck zu bringen!

Die Mitglieder der Basaltfaust wären sicher stolz auf mich, wenn sie davon wüssten.

Al'Anfa – Perle des Südens – Zentrum und Capitale des einzigen wahren Ritus, doch in falschen Händen auf einem falschen Kurs,... all dies konnte nur zum Untergang führen, einem Untergang, an dem ich mich nun maßgeblich beteiligt sah. Doch über meine nun alltäglichen Pflichten hinaus war es mir nicht möglich, einen Plan zu fassen, so dass ich nun heute in eine ungewisse Zukunft blicke...

Epilog

Geisterbeschwörer, heute 320 anno Golgari

Brabak entdeckt neues Land! war die Schlagzeile des aktuellen Aventurischen Boten gewesen. Die Machenschaften dieses zurückgebliebenen Möchtegernkönigreiches hätten kaum meine Aufmerksamkeit erregen können, wenn mir der Bote nicht mit einer Depesche von seiner Exzellenz H'Dolvarno zugestellt worden wäre. "Verehrteste Domna Karinor," schrieb jener mir, "wenn Ihr Euer Augenmerk auf die Zeilen des Hauptartikels lenken mögt, so werdet Ihr den Bericht über die Fahrt der Korisande lesen, jenem brabaker Schiff, welches vor nunmehr über vier Götterläufen den Galeeren des Imperiums entkommen war. In der zwölften Zeile ist die Rede von einem gewissen Geisterbeschwörer namens Aszila. Ich glaubte, Euch würde dies interessieren." Aszila, Thorim und Haldan, sie alle waren in diesem Artikel erwähnt worden, als herausragende Helden der Expedition der Korisande. Ich musste hart schlucken. Waren die Quellen unseres Großmeisters Oderin de Metuant also doch zuverlässig? Von Geisterbeschwörungen und magischen Tänzen war die Rede. Was sollte dies bedeuten?

Hatte ich mich in Aszila so sehr getäuscht? War es doch nur eine perfide Kabale dieses Schufts? Dieses... Deliquenten?

Wut stieg in mir empor. Ich verstand es nicht, ich verstehe es einfach nicht! Hatte ich meinem Patriarchen die Gefolgschaft aufgekündigt, verweigerte ich ihm meine Loyalität, die ihm als obersten Diener des Götterfürsten per Definition eigentlich zustand, wegen eines Schwindels? Hatte ich meine Lektion auf meiner Queste doch nicht gelehrt? Erkläre es mir...



/Avessandra Karinor